

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 1 (1892)
Heft: 41

Rubrik: Kleine Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihm dennoch das Bewusstsein, als ein Gast mindern «Gewichts» angesehen zu sein. «Leben und Leben lassen», diese Devise stünde auch den Hoteliers von Nizza gut an.

Im ersten Stock der Frontseite eines der zahlreichen Hotels am Meere zu wohnen ist übrigens nicht einmal heilendswerth, denn diese Zimmer sind nichts anderes als ein Laboratorium beständig schlechter Gerüche, welche den Kloaken dieses schlecht kanalisirten pestilenzialischen Paradieses entstiegen.

Als ob diese Uebelstände nicht genügen, sucht der erfinderische Nizzaer Mittel und Wege, denselben noch andere beizufügen. Die Einwohner von Nizza sind nicht im Mindesten eifersüchtig auf diese Unreinlichkeiten und schlechten Gerüche, sie zwingen sogar den reinlichkeitsliebenden Fremden, sich an dies «Parfums» zu gewöhnen, sich die Nase vollzunehmen und dafür theuer zu bezahlen.

In Nizza wird alle schmutzige Wäsche öffentlich gewaschen, wiederum eine dem Fremden aufgedrungene Ergötzlichkeit. Schmutzige Wäscherinnen mit ihrer zum Theil noch schmutzigeren Wäsche wimmeln an dem bereits ausgedrockneten Bache des Pailon. Dort wird in stagnirendem Wasser die feine Wäsche der Lords und Ladies mit den Lumpen und Fetzen des Arbeiters, alles durcheinander geklopft und gewaschen und nachher auf schlammigen Kiesboden ausgebreitet. Da die Einheimischen keinen Hochsinn von Desinfektion haben, so ist dadurch der Uebertragung der Typhus- und Pockenkeime, mit welchen die Kleider der Armen behaftet sind, auf die Kleider der Fremden Vorschub geleistet. Da ich dieses eckelhafte Verfahren persönlich mitangesehen habe, so möchte ich Alle, die auf ihre Gesundheit etwas halten, dringend einladen, sich mit einer guten Dosis karbolisirter Seife und Pulver zu versehen um mit letzteren die Wäsche zu bestreuen, wenn sie nicht wollen, dass ihre Gebeine vorzeitig den Weg alles Vergänglichsten gehen.

Der *Mistral* (Nordwestwind) ist eine weitere Spezialität der Riviera und Nizza hat seinen guten Theil davon. Habe wohl nicht nöthig, näher darauf einzutreten, wem dieser ungesunde Wind schon um die Ohren gepiffen, der hat das erste Mal genug bekommen.

Mit allem dem Gesagten ist zur Genüge dargethan, dass wer nach Nizza geht, sich buchstäblich mitten unter Miasmen begibt.

Jedes Jahr treten die regierenden Väter zusammen, um über sanitäre Reformen zu berathen, aber ihr Reinlichkeitsbegriff ist so beschränkt, dass es bei dem guten Willen bleibt und ihre gefassten Resolutionen in Rauch aufgehen, wie ihre Cigaretten.

Die verpesteten Gerüche in Nizza verursachen den gleichen Effekt wie der Rauch des Orakels von Delphi: Wer sie einathmet verliert die Sprache. *Nuda Veritas.*

Diese Auszüge aus der Korrespondenz: «Die Wahrheit über die Riviera» sollte unsern Lesern und namentlich denjenigen der Riviera genügen, um herauszufinden, wo der Schütze mit seinen giftigen Pfeilen hinzielt. Es scheinen diese Angriffe Hand in Hand zu gehen mit denjenigen, welche kürzlich in der «Times» erschienen, wonach in Nizza gegenwärtig der Typhus grassiren soll und woran, laut offizieller Feststellung kein Wort wahr, und die Sterblichkeitsziffer eine ganz normale ist.

Wir kommen nun auf Nr. 3 von «The Hotel» zu sprechen. Der Herr «Editor» fängt an, sich mit uns, bezw. unserem Blatte, zu beschäftigen und meint dabei, dass wir bei der Urtheilsfällung über sein neu gegründetes Blatt auf Irrwege gerathen seien, indem wir ihm andere Tendenzen, als die bestehenden untergeschoben. Des Fernern bezichtigt er uns, wir hätten die Hoteliers von Norwegen der Komplottirerei gegen die Schweizer Hoteliers beschuldigt. Er schliesst seine Epistel mit den Worten: «Die Schweizer Hoteliers würden besser thun, aus den ihnen in Nr. 1 von «The Hotel» gemachten Vorwürfen ihre weisen Lehren zu ziehen und die Rathschläge zu Herzen zu nehmen für die Zukunft. Der «Hotel-Revue» gibt er den weisen Rath, einen nobleren Ton anzuschlagen; wir aber sagen: Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil.

Führt etwa ihr «Nuda Veritas» in dem Nizza-Artikel, der nebenbei gesagt, wörtlich überzettelt ist, eine noble Sprache? Platzt er nicht mit seinen Anschuldigungen auf die trivialste Art heraus und schüttelt das Kind mit sammt dem Bade aus? Wer in seinem ersten Leit- resp. Introduktionsartikel mit «Despoten» und «Tyranen» gegenüber einem ehrbaren Stande, einer Muster-Dynastie, um sich wirft, wie Sie es gethan und dabei nicht einmal die Verantwortlichkeit des Gesagten zu übernehmen gewagt hat, der muss gewärtigen, dass wie er in den Wald schreit, es auch wieder herauströnt. Wir sehen desshalb nicht ein, warum wir über eine solche Handlungsweise uns verblümt aussprechen sollten. Im Weiteren haben wir die Hoteliers von Norwegen in keiner Weise beschuldigt, sondern ihnen nur eine grössere «Freigebigkeit» ihnen und ihrem Unternehmen gegenüber zugetraut. Aus unserer Feder fliesst nicht der Konkurrenzneid, wie aus der Ihrigen, unser Blatt ist das Organ unseres Vereins, wogegen ihr «The Hotel» eben ein ausgeprägtes Inseraten-Reklameblatt ist und bleibt.

Nun noch ein Musterchen, wie der Herr «Editor» von «The Hotel» für sein Blatt Reklame

macht. Unser erster Artikel über «The Hotel» war betitelt: «Ein neuer Stern am Reklamehimmel. The Hotel ist sein Name». Diesen Satz benutzt nun der «Editor» als Reklameschild, indem er in Nr. 3 schreibt die «Hotel-Revue» habe sein Blatt als einen «Stern am Reklamehimmel» (im wirklichen Sinne des Wortes) taxirt. «The Hotel» muss es nöthig haben, auf diese Art Propaganda zu machen. Aehnlich wird es sich verhalten mit der Notiz, wo es heisst: «In Cannes wird viel von The Hotel gesprochen». Doch fragt mich nur nicht wie, kann man hier auch sagen. Des Fernern brüstet sich der Herr «Editor» in seinem Blatt damit, die «Hotel-Revue» habe in spaltenlangen Artikeln für «The Hotel» Reklame gemacht. Aufzuwarten! Eines ist jedoch für uns sicher, dass wir unsern Zweck wenigstens voll und ganz erreicht haben, denn die Annoncen von Schweizer Hotels sind bis auf eine aus «The Hotel» verschwunden und — das genügt.

L'état sanitaire de Nice.

Par suite d'un article, paru dans les «Times», dans lequel l'état sanitaire de Nice est discuté d'une manière odieuse et malveillante, le «Verband» reçoit des Autorités de Nice les déclarations suivantes:

«Nice, le 29 Novembre 1892.

Monsieur le Directeur,

Nous avons l'honneur de vous prier d'insérer dans votre plus prochain numéro la note suivante:

Le Comité Directeur du Syndicat d'Intérêt local de la ville de Nice, ému des articles parus dans plusieurs Journaux étrangers et présentant la situation sanitaire de notre ville comme laissant beaucoup à désirer sous le rapport de l'hygiène, vous prie de démentir de la façon la plus formelle ces imputations aussi mensongères que malveillantes. Le Comité du Syndicat d'Intérêt local proteste avec la plus grande indignation contre toutes les calomnies lancées par une certaine presse, dans le but évident de détourner nos hôtes habituels, qui chaque année viennent nous rendre visite, et jour des douceurs de notre climat, y rétablir leur santé et prendre part aux somptueuses fêtes que Nice offre chaque année à ses innombrables visiteurs. Nous avons l'honneur, Monsieur le Directeur, de mettre sous vos yeux: 1° La lettre de M. le Maire en date du 8 Octobre 1892 (copie); 2° La lettre de M. le Dr Berlin au nom de la Société de Médecine et de Climatologie de la ville de Nice (copie); 3° Un extrait des derniers états démographiques, dressés par la Direction de l'hygiène publique au Ministère de l'Intérieur. — Veuillez agréer, Monsieur le Directeur, l'assurance de nos sentiments les plus distingués. Le Président: Marcy. Le Secrétaire général: Lucien Lattès.

«Nice, le 8 Octobre 1892.

Monsieur le Président,

Le Journal «Le Times» a publié une correspondance dans laquelle il est dit qu'une épidémie de fièvre typhoïde sévit avec violence à Nice et que la cause doit en être attribuée à l'eau de la Vesubie, qu'on aurait été obligé de boire par suite de l'insuffisance des eaux potables. Je ne puis que protester avec indignation contre les allégations et déclarer, sans crainte d'être démenti: Que l'état sanitaire de Nice est très satisfaisant et que la mortalité ne dépasse pas le taux normal; qu'à aucun moment l'eau potable de source n'a fait défaut; que l'analyse faite au laboratoire de l'hôpital militaire de Marseille a démontré péremptoirement qu'il n'existe pas de mélange entre les eaux de la Vesubie et les eaux potables. — Veuillez agréer, Monsieur le Président, l'assurance de ma considération la plus distinguée. Le Maire: Cte de Maloussena. — A Monsieur le Président du Syndicat d'Intérêt local de la ville de Nice.

«Nice, le 12 Octobre 1892.

Monsieur le Président du Syndicat d'Intérêt local de Nice.

En réponse à la demande de renseignements que vous m'avez fait l'honneur de m'adresser, je suis heureux de vous informer que la société de Médecine et de Climatologie de Nice, convoquée à l'effet de se prononcer sur l'importante question de l'état sanitaire de notre ville, a déclaré à l'unanimité, dans sa séance du 8 Octobre 1892, que cet état sanitaire est excellent et qu'aucune épidémie n'existe à Nice. — Veuillez agréer, Monsieur le Président, l'expression de ma considération la plus distinguée. Dr Berlin.

«Extrait des derniers états démographiques, dressés par la Direction de l'hygiène publique au Ministère de l'Intérieur.

Mortalité dans les villes de saison, pendant le dernier trimestre, rapportée au mois et à 1000 habitants: Cannes 1,35, Nice 1,45, Pau 1,62, Montpellier 1,75, Ajaccio 1,80, Alger 2,17. Les états démographiques ne font aucune mention de maladies épidémiques dans les villes citées ci-dessus. La faiblesse de ces chiffres le prouve surabondamment.

Internationaler Verein der Gasthofbesitzer in Köln. Aus den am 7. Dezember stattgehabten Verhandlungen des Aufsichtsrathes und der Finanzkommission entnehmen wir Folgendes:

Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 759. In der Casse befindet sich ein Vermögen von Mk. 49.000.

Zur eigentlichen Tagesordnung übergehend, berichtet der Vorsitzende zunächst über die Seitens des Präsidiums zwecks Ankaufs eines eigenen Hauses unternommenen Schritte und macht den Vorschlag, vor einer weiteren Beratung zunächst die an Hand habenden Objekte zu besichtigen, deren Lage, Beschaffenheit, Anschaffungskosten, Rentabilität etc. er klarlegt.

Die Versammlungen begeben sich gemeinschaftlich zur gründlichen Besichtigung der verschiedenen Häuser und beschliesst der Aufsichtsrath in Gemeinschaft mit der

Finanz-Commission nach reiflicher Erwägung, sowie eingehender Besprechung aller Nebenumstände, das Haus am Hof 41—45 für den Preis von 100.000 Mark als Vereinshaus anzukaufen, und auf dieses Objekt eine Anzahlung von 30.000 Mark zu leisten. Die Einnahmen aus dem Hause betragen zur Zeit jährlich 4300 Mark, ausschliesslich des dem Verein noch verbleibenden grossen Bureau und Empfangszimmers etc.

Es wird ferner beschlossen, die auf dem Hause ruhende zweite Hypothek in der Höhe von 20.000 Mark im Laufe des nächsten Jahres abzutragen.

Als Zeitpunkt der nächsten General-Versammlung wird nach Verlesung eines Briefes der Züricher Collegen, vorbehaltlich der Zustimmung des Züricher Hotelier-Vereins, Sonnabend der 3. Juni bestimmt.

Die Tages-Ordnung für diese General-Versammlung wird in einer im Laufe des Monats April in Elberfeld stattfindenden Aufsichtsrathssitzung festgestellt werden. Es wird alleseitig gewünscht, dass die General-Versammlung (in Zürich) einen möglichst geschäftlichen Charakter tragen möge.

Beim vierten Gegenstand der Tages-Ordnung: «Allgemeine Besprechung» bringt der Vorsitzende zunächst einige Schriftstücke über die Trinkgeldfrage zur Verlesung, über welche in einer der nächsten Aufsichtsrathssitzungen weiter beraten werden soll, legt den Geschäftsbericht des Vorstandes des Schweizerischen Hotelier-Vereins auf den Tisch des Hauses nieder und verliest die zwischen unseren und dem Schweizerischen Hotelier-Verein gelegentlich dessen letzter General-Versammlung gewechselten Telegramme, sowie andere eingegangene Briefe.

Der Redaktion der Hotel Revue in Basel, dem Organ des Schweizerischen Hotelier-Vereins, wird abwärts für ihr energisches Vorgehen in Sachen der schwindelhaften Reklame etc. höchste Anerkennung gezollt und das Abonnement dieses Blattes sehr warm empfohlen.

Bezüglich der Fachschule und deren Verlegung nach Köln, als dem Sitz unseres Vereins, entspinnt sich eine längere lebhaftere Debatte, in deren Verlauf sich wiederum zeigt, dass die Prosperität dieser Anstalt alleseitig dringend gewünscht und von deren etwaiger Verlegung nach Köln das Beste für deren ferneres Blühen und Gedeihen erhofft wird.

Kleine Chronik.

Zürich. Der Verkehrsverein Zürich, nach dessen Muster die übrigen Verkehrsvereine der Schweiz gegründet worden sind, entfaltet eine ausserordentlich rege Thätigkeit und erfreut sich mit Recht der allgemeinen Sympathien. Der Verein zählt gegenwärtig 239 Mitglieder, welche zusammen über 6000 Franken an Beiträgen entrichten. Hiezu kommen Subventionen von Behörden, Verkehrsanstalten, Banken und Vereinen im Betrage von 15.625 Fr. und endlich auswärtige Subventionen im Betrage von 2150 Fr. Im vergangenen Jahr wurden auf 679 mündliche Anfragen Auskunft ertheilt und über 1200 Korrespondenzen erledigt.

Zürich. Der Verwaltungsrath des Konsumvereins Zürich hat an Hrn. Starkemann, Hotelier in Uster, das Schützenhausareal beim Bahnhof nun definitiv verkauft und höhere Offerten nicht berücksichtigt. Auf den Platz wird nun ein städtisches Hotel hingestellt werden.

Interlaken. Der Gemeinnützige Verein von Interlaken, der seit mehreren Decennien unermüdläh thätig ist, um die Fremdenwelt durch Erstellung von Promenaden, Ruhebänken, Pavillons etc. die landschaftlichen Schönheiten immer mehr zugänglich zu machen, steht vor einem hübschen Projekte. In Folge Erstellung des Schiffahrtskanals Weissenau-Interlaken bietet sich Gelegenheit, dem rechten Ufer des Kanals entlang eine Promenade zu erstellen, die bei der Ruine Weissenau über die Aare führen und in die Unterseestrasse einmünden kann. In seiner letzten Sitzung vom 8. Dezember hat der Verein beschlossen, diese neue Annehmlichkeit für die fremden Gäste auszuführen. Auf nächste Saison wird also Interlaken um einen neuen, sehr hübschen Spazierweg reicher sein. In der gleichen Sitzung wurde ferner die Anregung gemacht, in der Wagnerenschlucht, einem dazu sehr passenden Orte, einen Genspark anzulegen, und im Weiteren zum Schutze der Alpenflora irgendwo in der Nähe eine Anlage zu errichten.

Linksufrige Brienzseebahn. Die «Dresdner Zeitung» lässt sich in einem redaktionellen Artikel über dieses Projekt wie folgt vernehmen:

«Eine Hiobspost kommt den Naturfreunden aus der Schweiz. Die ganze Welt, mit Ausnahme einiger Schweizer, die aus Gewinnsucht oder Geschäftsinteresse ihr Land misshandeln, hält Interlaken, den Brienzsee und Giessbach für «eine Perle der Schöpfung». Das hehre, landschaftlich unvergleichliche Ufer soll mit einer Eisenbahn zerstört werden. Möchten doch die Behörden noch eingreifen! Bereits ist in diesen Thälern und auf Bergen — ach, die Wengernalp! — unwiederbringlich viel gesündigt worden. Gehe man nicht zu weit und ruinire nicht das herrliche Land! Auf der anderen Seeseite ist der natürliche Platz für die an sich ganz wünschenswerthe Bahn. Das Ausland sieht mit Unmuth die Rücksichtslosigkeit bei den landschaftlichen Zerstörungen der Schweiz.»

Stanserhorn-Bahn. Einem Leitartikel des «Luz. Tagblatt» entnehmen wir Folgendes: «Die Billigkeit des Betriebes und der geringe Materialverbrauch gestalten bei dieser Bahn sehr bescheidene Fahrten. So kostet die Hin- und Rückfahrt nur 8 Fr. Für Gesellschaften treten, je nach Anzahl der Personen, bedeutende Taxermässigungen ein.

Auf dem Gipfel bietet ein komfortables Hotel und Restaurant den Besuchern gastliche Unterkunft. Das Hotel ist auch für die Aufnahme von Pensionären eingerichtet, und beträgt der Pensionspreis je nach Wahl der Zimmer 5 bis 12 Fr. pro Tag.

Der Betrieb des Hotels ist der bekannten Hotel-Firma Bucher-Durrer übertragen, und darf diese die Preise nicht höher stellen als andere ähnliche Etablissements im Thale.

Um diese Bergbahn dem grossen Verkehrs- und Fremdenzentrum Luzern näher zu bringen, wird zwischen Stansstad und Stans eine elektrische Strassenbahn die Verbindung von und zu dem Dampfboot herstellen; die Fahrt Luzern-Stanserhorn wird demzufolge 1½ Stunden nicht übersteigen.

Diese Strassenbahn, die Stanserhorn-Bahn selbst, sowie das Bahnhof-Restaurant und ein Theil des Hotels sollen auf 1. Juli 1893 eröffnet und dem Betriebe übergeben werden.

In Frutigen, dem Hauptort des Kanderthals, ist seit Anfang dieses Monats die elektrische Beleuchtung eingeführt. Die Kander liefert die Kraft hierfür; 230 Glühlichter sind in Betrieb; ihre Zahl kann bis auf 500 erhöht werden.

Elektrische Strassenbahn von St. Moritz-Dorf nach St. Moritz-Bad. Vom Bundesrath wird den eidgenössischen Räten beantragt, es sei den Herren Em. Michel und E. Pidermann, beide in St. Moritz, die Konzession für den Bau und Betrieb einer elektrischen Strassenbahn von St. Moritz-Dorf nach St. Moritz-Bad zu erteilen. Gesamtlänge der Bahn 1900 Meter; es ist 10 Minuten Betrieb in Aussicht genommen.

Lausanne. Hôtel und Pension Beau Séjour wurde von einem Konsortium der Besitzer Wwe. Chevalier für 500,000 Fr. abgekauft. Nennt sich nunmehr Société Pension Beau Séjour. Die Uebergabe erfolgte am 1. Dezember.

Laysin. Brusquement nous sommes tombés en plein hiver. Il y a quelques jours encore, les hôtes du Grand Hôtel et des chalets voisins cueillaient à pleines mains les fleurs et les fraises; aujourd'hui, nous avons de trente à quarante centimètres de neige. Loin de lui faire grise mine, nous la saluons avec plaisir; c'est le commencement des grandes parties de luges. On va s'en donner à cœur joie!

Menton. Prinz Alexander von Lübeck und der Herzog von Choiseul weilen in Menton.

Monte Carlo beherbergt den Graf und die Gräfin von Aberdeen.

Cannes. Die Kronprinzessin von Schweden, gegenwärtig in Baden-Baden weilend, wird den Winter in Cannes zubringen. — Der Grossfürst Michel Michailowitsch von Russland hat sich für den Winter hier niedergelassen.

Nizza. Die Saison ist noch sehr schwach, wie an der ganzen Riviera. — Durch die Ueberdeckung des Bayon-Flusses, was mit einem Kosten-Aufwand von 4 Millionen geschehen soll, wird eine bedeutende Verschönerung geschaffen.

Nice. Prinzessin Gortchakow weilt im Hotel Westminster und Prinzessin Zoé Ghika im Hotel des Iles Britanniques.

— Prinz Gaikwar von Baroda ist diese Woche im Hotel «Grande Bretagne» zu kürzerem Aufenthalt abgestiegen.

Kairo. Die Saison ist bis jetzt noch schwach, die Fremdenzahl verhältnissmässig noch gering, das Wetter

dagegen prachtvoll. — Der Direktor vom Hotel Sheppard, Eduard Simoni, ist gestorben.

Florenz. Der Grossherzog und die Grossherzogin von Mecklenburg-Strelitz werden diese Woche in hier zum Winteraufenthalte erwartet.

Poststückverkehr mit Mexiko. Von nun an können Poststücke im Gewicht bis zu 5 kg. (ohne Werthangabe und ohne Nachnahme) nach Mexiko auch über Frankreich geleitet werden. Die Beförderung erfolgt mit den am 21. jedes Monats von St. Nazaire abgehenden Schiffen. Die bei der Aufgabe zu entrichtende Transporttaxe beträgt Fr. 3. 50. Den Stücken sind 2 Zolldeklarationen beizugeben. Wie bei der bereits bestehenden Leitung über Hamburg gilt auch hier die Bestimmung, dass für den Verlust oder die Beschädigung eines Poststückes auf mexikanischem Gebiet eine Entschädigung nicht geleistet wird.

Vermischtes.

Milch und Milchprodukte in Paris. Die «Schweiz. Milchztg.» enthält einen Aufsatz über Milch und Milchprodukte in Paris. Aus demselben geht hervor, dass der Pariser Milchhandel zum grossen Theil in den Händen mehrerer bedeutender Gesellschaften liegt. Drei der hervorragendsten derselben liefern täglich je nach der Saison 250,000 bis 350,000 Liter Milch in die Millionenstadt. Diese konsumirt im Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl eine ungewöhnlich grosse Menge Milch; selbst zu den Mahlzeiten wird statt des oft verfälschten Weines Milch getrunken. Nirgends spielt wohl der Käse eine so unerlässliche Rolle wie in Frankreich, und speziell der Pariser kann ohne denselben gar nicht bestehen. Selbst während der Belagerung von 1870/71 liess man sich alle Entbehrungen eher gefallen, als dass man seinen Käse aufgab, und das kleinste Restchen davon wurde mit Gold aufgewogen. Der Konsum von Käse in Paris erreicht einen ausserordentlich grossen Umfang; 10 Millionen Kilo jährlich genügen kaum zur Befriedigung des Bedürfnisses.

Gänseleberpastete. Die ersten Versuche, die Gänseleberpastete, diese unübertreffliche, man kann sagen Königin der Pasteten, herzustellen, lassen sich auf die alte römische Küche zurückführen. Metellus Scipion war der erste, welcher die Kunst erlangte, Gänse so zu mästen, dass die Lebern weiss und fett wurden. Zum Gebrauch legte man sie in eine Mischung von Milch und Honig. Der Dichter Martial besang diese Erfindung, doch ist es unbekannt,

wie die Leber bereitet, und ob man schon damals die Pasteten kannte. Die Erfindung der heutigen Gänseleberpastete ist einem französischen Koch Namens Close zu danken. Er stand im Dienste des Marschalls Conté, welcher von 1761—1788 Kommandant von Strassburg war. Der genannte Close kam zuerst auf den Gedanken, die Gänselebern, welche im Elsass sehr häufig sind, der feineren Küche einzuverleihen. Die damals schon bekannten Pasteten brachten ihn auf den Gedanken, statt des Wild und Geflügels, welche in der Regel den Inhalt bildeten, die Pastete in ihrer heutigen Vollendung herzustellen, ist zweifelhaft. Die Erfindung Close blieb ein Geheimniss der Küche des Herrn v. Conté; so lange dessen Stellung als Kommandant von Strassburg dauerte, überschritt die Pastete nicht die Grenze des herrschaftlichen Hauses. Dies änderte sich, als der Marschall im Jahre 1788 seinen Posten aufgab. Close, wahrscheinlich in Vorahnung der kommenden Revolution, müde, einem Herrn zu dienen, nach Selbstständigkeit strebend, vielleicht auch aus Liebesdrang, blieb in Strassburg. Er heiratete seine Auserkorene, die Wittve eines Pastetenbäckers Mathieu und nun verwertete er seine Erfindung und verkaufte dem grossen Publikum seine Gänseleberpasteten. Der Ruhm derselben verbreitete sich bald überall und er fand Abnehmer. Von dem Hause der Strasse Mesenge in Strassburg ging die Strassburger Pastete aus, um ihren Triumphzug über die ganze Welt zu machen.

Ecken und Enden. «Ja, ja, mein lieber Freund, die von mir gemachten Reisen müssen jeden in Erstaunen setzen. Sie müssen wissen, ich bin schon an allen Ecken und Enden der Erde gewesen.»

«Ach, herje! Und ich habe immer gedacht, die Erde wäre rund.»

Briefkasten.

J. M. L. in N. Bezügl. der Reklame-Firma in St. Gallen, haben wir die nöthigen Informationen eingeholt und stellt sich dabei heraus, dass es mit dem Unternehmen ziemlich «happet». Schon zweimal hat es sich darum gehandelt, das Unternehmen zu verkaufen, die Unterhandlungen verliefen aber jeweils im Sand. Auf die Anfrage, wie es sich mit den zum Voraus bei den Inserenten einkassirten Geldern verhalte, wurde uns die Antwort zu Theil, dass bei allfälligem Fallnassen des Projektes, die erhaltenen Beträge zurückbezahlt würden. Die auf Ihre Annonce Bezug habende Route ist bis jetzt noch nicht erschienen. Dies zu Ihrer Aufklärung.

Fremden-Etablissement zu verpachten.

Das altbekannte **Hotel Bellevue in Thun, Berner Oberland**, enthaltend ein neu restaurirtes Hauptgebäude mit grossen Verandas, zwei Dependenzgebäude, englische Kirche, Scheune und sonstige Nebengebäude, mit zugehörigem Complex 11 Hect. 22.76 Aren Flächeninhalt, ist auf die Saison 1893, auf Wunsch auch für die Dauer von mehreren Jahren, zu verpachten. Das Betriebsmobiliar, in gutem Zustande, wird in die Pacht eingeschlossen.

Das Hotel Bellevue, I. Ranges (enthaltend circa 180 Betten) liegt am Landungsplatz der Dampfschiffe, inmitten prachtvoller, sehr ausgedehnter Anlagen und Waldungen, mit herrlicher Aussicht auf das Thunerseegelände und das Berner Hochgebirge.

Pacht-Offerten sind bis zum 31. Dezember 1892 an die unterzeichnete Besitzerin zu richten, die jede gewünschte Auskunft erteilen wird.

Bern, den 14. Dezember 1892.

Bernische Bodencreditanstalt
in Liquidation
Leuenberger, Notar.

(B-5997) (159)

Carl Pfaltz, Basel, Südwein-Import- und Versandgeschäft

empfehlen sich den Hotel- und Pensions-Besitzern zum vortheilhaftesten Bezuge von **Madeira, Sherry, Portwein, Marsala, Malaga, Capweinen, Tokayer, Cognac, Rhum, Vermouth**, in Flaschen und Gebinden, in garantirt reiner und echter Waare. Billigste Preise. Grösste Erleichterung des Bezuges.



Höchstgelegenes
Hotel
mit Blick auf
Rom
und die
Campagna

Nistelweck & Hassler, Propriétaires.

Leere Champagnerwein-Flaschen

in sauberem Zustand, werden in jedem Posten gekauft. Gef. Offerten mit Preisangabe unter Adresse:
Auskunfts-bureau für Brauereien, Tägerweilen
(Kt. Thurgau) Schweiz, erbeten.

(153)

Kochlehrling.

Ein 16jähriger Jüngling, der wegen Verkauf des Etablissements seine jetzige Lehrstelle verlässt, wünscht seine Lehrzeit, wenn möglich in einem bessern Hotel der Stadt Basel, zu beendigen. Austritt mit Neujahr. Man wäre geneigt, etwas Lehrgeld zu zahlen. Näheres bei der Exped. d. Blattes. [155]

Kochlehrlingsstelle-Gesuch.

Für einen gut erzogenen starken Knaben von 17 Jahren, vorzugsweise in der französischen Schweiz. Anmeldungen nebst Angabe der Bedingung an Herrn **W. Hafen**, Hôtel du Lac, Neuenburg zu adressiren. [156]

Basel — **Hôtel du Touron** — Bâle
II. Ranges.
II. Ordre.
La plus belle situation près la gare.
Central Suisse.
Prix modérés. Service soigné.
S. REY-GUYER, propr.

Schönste Lage an der Promenade
beim Centralbahn-Platz.
Massige Preise.
Gute Bedienung.

Stellegesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehen, junger Conditor, aus guter Familie, sucht Stelle in einem Hotel, wo er neben Ausübung seines Berufs, das Kochen erlernen könnte. Gefällige Offerten unter C. F. R. befördert die Expedition dieses Blattes. [154]

MAISON de PENSION
à vendre ou à louer, au centre de Montreux. S'adr. **J. Rod, à Vevey.** (114)

Hôtel de l'Europe. Freiburg i. B.

Neues mit allem Comfort ausgestattetes Haus I. Ranges, in der Nähe des Hauptbahnhofes. Schönste freie Lage mit Garten und Promenaden. Glasgedekte und offene Terrasse. Elegante Appartements und einzelne Zimmer. Neueste sanitäre Einrichtungen. Bäder auf Etage. Electricches Licht und Niederdruck-Dampfheizung in allen Zimmern.

Es empfiehlt sich bestens

der Besitzer: **Friedrich Harrer.**

Bienenhonig

Garantirt ächt, Schweizer-Produkt, in beliebigen Quantitäten. Muster und Preis zu Diensten. (121)
Heinrich Rusterholz, Wädenswil (Zürichsee.)

Nachdem Süden!
(Italien & Frankreich)
übernimmt:
Cigarren & Cigaretten etc.
Sendungen franko ins Domizil!
das Habana-Haus
Max Lettinger - Basel (Schweiz)
Küchen, Kündel, Kaffee, etc. & St. Ludwig & Co.

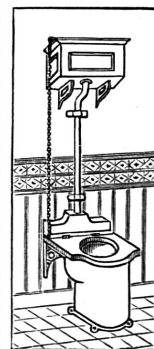
Weinflaschen • Bierflaschen

offerirt in bester Qualität und in allen couranten Formen und Grössen (in grünem, braunem und weissem Glase);

Korbflaschen, eigenes Fabrikat

(32)

Friedrich Beff in Aarburg.



Thonwarenfabrik Allschwil. PASSAVANT-ISELIN, BASEL.

Englische Washout-Closets aller Art. **Unitas, Salute, Argo, Champion, Excelsior** und Andere von anerkannt bester Construction. **Ersprobt als von Kälte und Säure nicht leidend.**
Grösstes Lager des Continents.
Automatisch spülende Closet-Einrichtungen. **Englische Toilette- und Wasch-Ständer** für Villas, Hotels und Restaurants. **Toiletten-Tische, Toiletten-Einrichtungen** aller Art. (146)
Englische Faience-Badewannen aus einem Stück, für Mineral- und andere Bäder. Dutzende im Jahr an Hotels und Private, Schwefel-, Salz- und Jodbäder geliefert. **Faience-Badewannen** aus Kacheln mit Stufen.